

Inhalt

<i>Eleonore Stump</i> Vorwort	9
<i>Georg Gasser und Johannes Grössl</i> Anstatt einer Einleitung: Ein Dialog über Gottes Allwissenheit und menschliche Freiheit.....	15

Der Ockhamismus

<i>Nelson Pike</i> Göttliche Allwissenheit und freies Handeln.....	47
<i>Marilyn McCord Adams</i> Ist die Existenz Gottes eine „harte“ Tatsache?	69
<i>John Martin Fischer</i> Freiheit und Vorherwissen	83
<i>Alvin Plantinga</i> Über Ockhams Ausweg.....	99

Der Eternalismus

<i>Eleonore Stump und Norman Kretzmann</i> Ewigkeit	147
<i>David Widerker</i> Ein Problem für die Ewigkeitslösung	183
<i>Linda Zagzebski</i> Ewigkeit und Fatalismus	195

Der Molinismus und der Thomismus

<i>Thomas Flint</i>	
Die Molinistische Vorsehungslehre.....	223
<i>Robert Merrihew Adams</i>	
Ein anti-molinistisches Argument.....	255
<i>William Hasker</i>	
Ein neues anti-molinistisches Argument.....	269
<i>Robert Koons</i>	
Zweifache Akteurschaft: ein Thomistisches Modell von Vorsehung und menschlicher Freiheit	279

Der Offene Theismus

<i>John R. Lucas</i>	
Die Verwundbarkeit Gottes.....	301
<i>Richard Swinburne</i>	
Allwissenheit.....	327
<i>Eleonore Stump</i>	
Die Offenheit Gottes: Ewigkeit und Freier Wille.....	347
Grundlagen der Übersetzungen.....	371

Anstatt einer Einleitung: Ein Dialog über Gottes Allwissenheit und menschliche Freiheit

Georg Gasser und Johannes Grössl

Protagonisten: PETER, der Skeptiker; WILHELM, der Ockhamist; LUDWIG, der Molinist; ANSELM, der Eternalist; THOMAS, der Thomist; RICHARD, der Offene Theist; EVA und HANS, zwei Philosophiestudierende

[Nach der Sommerpause treffen sich Hans und Eva zufällig in der Cafeteria der philosophischen Fakultät und trinken zusammen einen Kaffee. Nachdem sie sich über den Verlauf der Sommerferien ausgetauscht haben, wirft Hans plötzlich diese Frage in den Raum: „Glaubst Du, dass Gott schon vor den Sommerferien gewusst hat, dass wir uns heute hier treffen werden?“ Eva schaut anfangs leicht irritiert, aber dann entwickelt sich ein Dialog, in den bald auch schon die Freunde von Hans und Eva hineingezogen werden.]

EVA Deine Frage ist also, ob Gott denn alles wissen kann.

HANS Ja, genau. Ich meine, klar, Gott weiß unheimlich viel, viel mehr als jeder Mensch sich auch nur vorstellen kann, aber alles? Kann Gott wirklich alles wissen?

EVA Über diese Frage habe ich mir noch nie eingehender Gedanken gemacht. Aber wieso sollte Gott nicht alles wissen können? Wenn Gott so etwas wie das ist, über das hinaus etwas Größeres nicht gedacht werden kann, dann lässt sich in Bezug auf Gott so etwas wie eine Maximalforderung stellen, oder? So nach der Art: Wenn x Gott ist und x die Eigenschaft F zukommt, dann muss x F maximal zukommen, d. h. F darf x nicht nur ein wenig oder meinetwegen auch sehr viel zukommen, sondern x muss F in einem umfassenden Sinn besitzen. Es darf sozusagen nicht nur kein anderes Wesen geben, das F in einem größeren Umfang als Gott besitzt, sondern es darf gar nichts von F geben, das x nicht besitzen würde. Angenommen F steht für Wissen, so bedeutet das: Gott muss nicht nur mehr wissen als alle anderen möglicherweise oder wirklich existierenden Wesen, sondern Gott muss alles wissen, was es zu

wissen gibt. Es darf gar kein Wissen geben, das nicht von Gott gewusst wird.

HANS: An so was habe ich auch schon gedacht. Und zuerst fand ich diesen Vorschlag ja auch ganz gut. Aber ich habe im letzten Semester ja dieses Seminar über Willensfreiheit besucht. Und dann ist mir folgende Frage gekommen: Wenn ich wirklich frei bin und mich zu einem bestimmten Zeitpunkt frei entscheiden kann, so oder anders zu handeln, und diese alternativen Handlungsmöglichkeiten nicht irgendwie vor der Entscheidung durch meinen Charakter, meine inneren Zustände, einen mir unbewussten Zwang, die Naturgesetze oder was weiß ich was bereits festgelegt war, wie kann Gott dann diese meine freie Entscheidung vorherwissen? Wie kann es sein, dass Gott weiß und schon immer wusste, was ich morgen aus freien Stücken tun werde? Angenommen, ich würde Gott jetzt fragen, ob ich morgen um 9:00 Uhr in die Vorlesung gehen werde oder nicht und er würde mir darauf mit einem klaren und deutlichen „Ja“ antworten, wäre ich dann noch frei, es mir morgen um 8:59 Uhr anders zu überlegen? Irgendwie habe ich den Eindruck, dass mir diese Möglichkeit nicht mehr offensteht. Und wenn ich tatsächlich die Möglichkeit hätte, mich anders zu entscheiden und die Vorlesung zu schwänzen, würde ich dann nicht Gottes heutiges Urteil falsch werden lassen? Aber wie soll das gehen? Wie soll ich vergängliche arme kleine Kreatur in der Lage sein zu bewirken, dass sich das Urteil eines unendlich großen mächtigen und weisen Wesens als falsch herausstellt? Könnte ich tatsächlich Gottes Allwissenheit aufheben, bzw. noch radikaler formuliert: Wenn Gott, wie du vorhin gemeint hast, notwendigerweise Allwissenheit zukommt, könnte ich dann die Ursache dafür sein, dass ein Wesen nicht mehr allwissend und damit nicht mehr Gott ist? Das erscheint mir als absurd!

EVA O Mann! Ich hätte doch wissen müssen, dass es mit dir wieder ziemlich kompliziert wird. Was soll ich jetzt sagen? Deine Gedanken scheinen mir einleuchtend zu sein. Aber ich weiß nicht so recht, was ich davon halten soll. Sind viele Philosophen einfach falsch gelegen, wenn diese Gott Allwissenheit zugesprochen und trotzdem menschliche Freiheit verteidigt haben? Auf dein Problem werden Philosophen und Theologen in früheren Zeiten ja auch schon gestoßen sein und sie werden dann vermutlich nicht einfach stur an der Allwissenheitslehre festgehalten haben, weil sich das so gehört hat. Ich bin mir sicher, dass es da eine

Reihe von Lösungsansätzen gibt, welche die Vereinbarkeit von Gottes Allwissen und menschlicher Freiheit aufzeigen können oder dies zumindest ernsthaft versuchen.

HANS Zum Glück gibt es in unserem Freundeskreis viele Philosophen und Theologen. Und sie sind von der Sorte, dass sie auf jedes Problem eine Antwort haben. Sie könnten uns sicher weiterhelfen.

EVA Dann lass uns sehen, ob wir einige von ihnen finden.

HANS Du hilfst mir beim Finden einer Antwort? Super! Allein würd ich das wohl nicht machen, aber zu zweit macht's ja Spaß. Lass uns zuerst zu Peter gehen. Der ist um eine gute Antwort nie verlegen. Wobei ich mich korrigieren muss: Wie ich Peter kenne, hat er keine direkte Antwort auf das Problem, sondern er wird uns vielmehr erklären, dass das Problem eigentlich gar nicht existiert...

[Eva und Hans machen sich auf den Weg. Peter, der Skeptiker, wohnt nur einen Block von der Fakultät entfernt. Er ist von scheuer Natur und lebt meistens in seiner kleinen Wohnung eingeschlossen mit vielen dicken Wälzern. Sein fast abgeschlossenes Philosophiestudium hat er sein lassen und schreibt jetzt an seiner Promotion in Theologie. Eva und Hans klingeln. Nach einiger Zeit macht Peter auf...]

PETER Hallo ihr zwei! Was macht ihr denn hier?

[Eva und Hans drängen sich in das schmale Arbeitszimmer von Peter. Überall Bücher und Zettel. Peter setzt sich, vergisst aber ganz den beiden auch einen Sessel anzubieten. Sie schauen sich etwas unsicher an, bis Eva etwas schüchtern meint.]

EVA Wir müssen dich was fragen. Kannst du uns sagen, wie es sein kann, dass Gott weiß, was wir morgen tun, und wir trotzdem frei sind?

PETER Ihr müsst aufpassen, wie ihr diese Frage formuliert. Falsch formulierte Fragen machen Knoten im Hirn und, was noch schlimmer ist, sie führen zu den falschen Antworten. So wie du die Frage vorgebracht hast, Eva, scheint mir die Frage falsch formuliert zu sein. Und hier ist die Antwort warum: du nimmst an, dass du vom Wissen über die Welt auf ein Wissen über Gott schließen kannst. Aber Gott ist nicht Teil der Welt. In der Welt findest du kein Wissen, das du auf Gott anwenden könntest. Insofern kannst du *stricto sensu* nichts von Gott wissen, und daher kannst du von Gott auch nichts über die Welt ableiten. Wenn du dir also die Frage stellst, ob Gott unfehlbar wissen kann, was ich morgen tun werde, und ein solches Wissen in Konflikt mit meiner Freiheit steht,

dann tust du so, als ob du von Gott irgendein Wissen über die Welt ableiten könntest. Mit dieser Annahme irrst du aber bereits.

HANS Verstehe ich dich richtig, wenn du behauptest, dass wir gar nichts über Gott aussagen können, da wir kein Wissen über ihn haben?

PETER Gott ist unbegreiflich. Aber erinnere dich an die Analogielehre. Die meisten Philosophen und Theologen waren und sind der Ansicht, dass wir zumindest auf analoge Weise über Gott sprechen können. Dabei ist aber im Auge zu behalten, dass die Unähnlichkeit analoger Aussagen über Gott größer als ihre Ähnlichkeit ist, wie das 4. Laterankonzil im fernen Jahr 1215 bereits festgelegt hat. Ich möchte daher betonen, dass wir auf keinen Fall die Welt und Gott unter einen Begriff fallen lassen können.

EVA Und was ist mit dem Begriff „Existenz“?

PETER Nach Kant ist Existenz gar kein Prädikat. Vielleicht hat Kant darin Recht. Wenn Existenz aber ein Prädikat ist, dann auf jeden Fall ein besonderes Prädikat und ich bin davon überzeugt, dass Gott nicht in derselben Weise wie endliche Dinge existiert. Demzufolge kann auch Existenz in Bezug auf Gott nur analog ausgesagt werden.

EVA Das heißt, wenn ich von Gottes Allwissenheit spreche, so darf ich diese nicht so verstehen, als ob Gott wahre Sachverhalte als wahre Sachverhalte kennt?

[Peter gestikuliert und seine Stimme wird schriller. Eva und Hans merken, dass sie seine Geduld strapazieren...Er wird immer ein wenig ungeduldig, wenn man seine Theorien nicht überzeugend findet.]

PETER Gott ist nicht nur unbegreiflich, er ist auch unübertrefflich. Wir können daher alles Positive von ihm aussagen; somit auch, dass er alles weiß. Aber wie soeben dargelegt, dürfen wir dies nicht so verstehen, als ob wir logisch von einer solchen Aussage eine Erkenntnis über die Welt ableiten könnten.

HANS Damit ich dich richtig verstehe: Wenn ein Mensch als Teil der Welt vollständiges Wissen über die Zukunft hätte, also so eine Art Laplace'scher Dämon wäre, dann würde dies Freiheit ausschließen. Aber wenn Gott ein solches Wissen hat, so schließt dies Freiheit deswegen nicht aus, weil er eben nicht Teil der Welt ist bzw. mit der Welt vergleichbar ist und damit sein Wissen etwas vollständig anderes ist als menschliches Wissen?

PETER Ja. So könnte man es ungefähr ausdrücken. Ich würde präzisieren: Gottes Wissen ist nicht vollständig anders, da sonst eine analoge Rede-weise ja verunmöglicht wäre. Es ist hinreichend anders, sodass von seinem Wissen eben nicht irgendwelche Schlüsse auf die Offenheit oder Geschlossenheit der Zukunft und die menschliche Freiheit gezogen werden können, und damit tritt dein Problem eben nicht auf.

[Peter springt vom Sessel auf. Die beiden merken, dass sie jetzt gehen sollten.]

HANS Danke, Peter. Das hilft uns vorerst weiter. Wir wünschen Dir noch einen schönen Tag.

[Wieder auf der Straße blickt Eva Hans etwas ratlos an.]

EVA Nun bin ich verwirrt. Peters Aussagen kann ich schon irgendwie nachvollziehen. Es besteht ja immer die Gefahr, Gott am Ende zu sehr anthropomorph zu zeichnen als eine Art Super- oder Übermensch. Ein vorsichtiger Sprachgebrauch in der Gotteslehre baut solchen Fehldeutungen und Missverständnissen vor. Die Analogielehre wurde ja nicht aus Jux und Tollerei entwickelt. Und doch beschleicht mich auch das Gefühl, dass er sich herausredet. Ich kann mir, ehrlich gesagt, unter Gottes Wissen gar nichts vorstellen, wenn es nicht mit der Erkenntnis wahrer Sachverhalte auf eine solche Weise zu tun hat, wie auch wir wahre Sachverhalte kennen. Wenn ich Gott Angesicht zu Angesicht gegenüberstehen würde, könnte ich ihn dann gar nicht fragen, ob er jetzt weiß, was du morgen tun wirst? Würde er mir dann nur sagen, dass ich eine verwirrte Frage gestellt habe, die er so gar nicht beantworten könnte?

HANS Mir geht es durchaus ähnlich. Ferner scheint mir, dass von wissenschaftlicher Theologie nicht mehr viel übrig bleibt, wenn man diesen Weg einschlägt. Vor allem verstehe ich das Konzept der Analogie und der Unbegreiflichkeit nicht wirklich. Mir ist ja klar, dass kein Mensch Gott jemals umfassend begreifen oder gar durchschauen kann. Aber kann ich nicht trotzdem wahre Aussagen über Gott treffen, auch Aussagen, deren Inhalt ich nachvollziehen kann, weil jeder Begriff klar definiert ist? Und wenn ich das tun kann, kann ich solche Aussagen nicht in einen logischen Zusammenhang mit anderen Aussagen bringen – sprich – Ableitungen vollziehen? Zum Beispiel: Wenn Theologen immer wieder davon sprechen, dass „Gott die Liebe sei“ oder dass „Gott wie liebende Eltern sei“ so verstehe ich, dass solche Aussagen nicht direkt auf Gott übertragen werden können. Aber wollen wir mit solchen Aussagen

nicht trotzdem behaupten, dass die Art und Weise, wie sich liebende Eltern um ihre Kinder kümmern, uns zu verstehen hilft, wie Gott sich um seine Schöpfung sorgt? Anders ausgedrückt: Solche Aussagen implizieren Annahmen wie, dass Gott sich uns gegenüber nicht gleichgültig verhält, dass Gott unser Schicksal nahe geht, dass Gott möchte, dass wir nicht unnötigerweise leiden usw. Denn was sonst sollte ein Ausdruck wie „liebende Eltern“ bedeuten? Wenn ich all dies in Bezug auf Gott nicht sagen kann, dann weiß ich auch gar nicht, was Theologen meinen, wenn sie von Gott sagen, er sei die Liebe oder wie liebende Eltern. Einige Philosophen und Theologen meinen zwar, dass wir uns hier nicht irgendwelche Vorschriften von Seiten der Logik oder begrifflicher Definitionen machen lassen dürfen, weil Gott über der Logik stehe. Doch auf einen solchen Diskurs will ich mich gar nicht einlassen: Wenn theologische Behauptungen nicht mehr logischen Gesetzen unterworfen sind, dann wird der Glaube am Ende doch zur Spielwiese von Irrationalisten! Das wäre doch Wasser auf die Mühlen der Atheisten, die behaupten, dass Glaube einfach nur irrational sei und mit der Vernunft nichts zu tun habe.

EVA Wir wollen Peter eine solche radikale Position nicht in die Schuhe schieben, aber wir stimmen darin überein, dass hier noch einiger Klärungsbedarf besteht. Die Rede von Gott sollte idealerweise gegenüber anderen wissenschaftlichen Disziplinen anschlussfähig bleiben. Hierfür dürfte der Abstand zwischen Gott und Welt wohl nicht zu groß veranschlagt werden oder gar in einem Bruch münden. Deshalb hoffen wir mal, doch noch ein paar inhaltlich gehaltvollere Antworten auf unser Problem zu bekommen. Gehen wir zu Wilhelm, der ist doch so ein Logik-Freak und wohnt hier gleich mal um die Ecke.

[Wilhelm, der Ockhamist, ist Philosophiestudent. Hochgewachsen, hager, mit einem spartanischen Lebensstil. Er ist für seine Sparsamkeit, die mehr oder weniger fließend in Geiz übergeht, bekannt. Hans und Eva wollen soeben klingeln, als Wilhelm die Haustür öffnet.]

WILHELM Hey! So früh schon auf? Ich wette, ihr wollt zu mir.

EVA Stimmt. Wir wollten Dich was fragen. Aber wie es scheint, bist du in Eile.

WILHELM Nein, nein, gar nicht. Ich wollte mir nur schnell ein Frühstück besorgen. Aber ihr könnt mich ja begleiten und mir einen Kaffee spendieren. Und ich beantworte dafür eure Frage.

HANS Du bist wohl ganz der Alte geblieben. Ok, dein Angebot steht. Also, Eva und ich zerbrechen uns den Kopf über folgende Frage: Wie kann es sein, dass Gott weiß, was ich morgen tun werde – sagen wir um 9:00 Uhr in die Vorlesung gehen oder nicht – und ich trotzdem frei bin?

WILHELM Gut dass ihr zu mir kommt. Mit dieser Frage beschäftige ich mich schon lange und ich habe eine recht einfache Antwort darauf. Gottes heutiges Wissen über das, was du morgen tust, hängt von dem ab, was du morgen tust. Wenn du morgen freiwillig in die Vorlesung gehst, dann weiß Gott dies heute schon, weil du eben morgen in die Vorlesung gehst.

EVA Sein Wissen bestimmt also nicht unser Handeln?

WILHELM Um Gottes Willen – nein! Du musst dir das so vorstellen: Wenn du morgen in die Vorlesung gehst, weiß Gott heute, dass du morgen genau das tun wirst, und wenn du morgen nicht in die Vorlesung gehst, dann weiß Gott heute, dass du morgen eben nicht in die Vorlesung gehst.

EVA Du behauptest also, dass Gottes Wissen über unser zukünftiges Tun davon abhängt, wozu wir uns frei zu tun entscheiden? Ist das nicht eine seltsame Form der Abhängigkeit? Irgendwie so eine Art rückwärtsgerichtete Verursachung, weil ja meine zukünftigen freien Handlungen Gottes jetziges Wissen darüber bestimmen.

WILHELM Diese Frage der Abhängigkeit ist in der Tat schwierig. Du hast das aber schon richtig gesehen. Meine Theorie besagt, dass du durch dein Tun den Inhalt von Gottes Wissen bestimmst, und zwar rückwirkend. Vorsichtig bin ich allerdings mit dem Gebrauch des Begriffs der Verursachung. Vielleicht sollten wir hier eher nicht von einer kausalen Verbindung sprechen, denn ich glaube, dass eine Wirkung nicht vor ihrer Ursache geschehen kann. Vielleicht ist es besser von Supervenienz oder explanatorischer Abhängigkeit zu sprechen. Um ehrlich zu sein, ich bin mir nicht sicher. An diesem Problem arbeite ich noch. Aber entscheidend ist, was du sagtest: Sein Wissen bestimmt nicht dein Tun. Vielmehr bestimmt dein Tun sein Wissen.

[Wilhelm spricht den letzten Satz langsam und bestimmt. So als wollte er die Wichtigkeit seiner These nochmals unterstreichen, um Eva und Hans davon zu überzeugen. Aber Hans lässt sich davon nicht beirren.]

HANS Nochmals: Gott weiß heute, was ich morgen tue, und mein morgiges Tun bestimmt sein heutiges Wissen.

WILHELM Korrekt. Du kannst dir das so vorstellen: Dein Handeln ist ontologisch grundlegend und Gottes Wissen darüber folgt daraus – wie auch

immer diese Folge-Beziehung auszubuchstabieren ist. Wenn Gott also heute weiß, was du morgen tun wirst, so erscheint es mir sinnvoll – nennen wir es einfach mal – zwischen ontologischer und zeitlicher Priorität zu unterscheiden. Ontologisch ist dein Handeln prioritär, wenngleich Gottes Wissen darüber zeitlich vorgeordnet ist. Das mag vielleicht ein wenig seltsam klingen, aber bei näherer Betrachtung widerspricht es eigentlich gar nicht unseren sonstigen Einsichten. Wir nehmen sonst ja auch an, dass zuerst eine Handlung zu erfolgen hat und ein entsprechendes Wissen darüber bzw. der Wahrheitswert einer entsprechenden Proposition, die dieses Wissen ausdrückt, darauf folgt. In unserer Welt gehen ontologische und zeitliche Priorität normalerweise Hand in Hand, aber warum sollte dies so sein müssen?

HANS Ich muss mir diesen Gedanken erst durch den Kopf gehen lassen. Aber *ad hoc* habe ich eine Frage dazu: Wenn Gottes Wissen über mein Tun bereits heute existiert, müsste dann mein morgiges Tun nicht ebenfalls schon heute irgendwie existieren? Wie lässt sich sonst von einer Abhängigkeit göttlichen Wissens von meinem Tun sprechen?

WILHELM Im eigentlichen Sinn existiert dein morgiges Tun nicht schon heute, sondern erst morgen. Aber du triffst da natürlich einen zentralen Punkt: Um einen bestimmenden Einfluss auf das Heute zu haben, muss die Zukunft in irgendeiner Weise bereits existieren, denn die Behauptung, dass etwas, das nicht existiert, einen Einfluss ausüben kann, scheint keinen rechten Sinn zu machen.

HANS Aber wenn die Zukunft bereits existiert, in welcher Weise auch immer, dann hab ich doch nicht mehr die Macht, sie mitzubestimmen?

WILHELM Doch, in der von mir vorher dargelegten Weise. Wenn eben angenommen wird, dass zeitliche und ontologische Priorität nicht notwendigerweise Hand in Hand gehen müssen.

[Eva konnte der Diskussion nicht mehr so richtig folgen. Sie bleibt stehen und denkt kurz nach, um ihre Frage zu formulieren.]

EVA Ich bin mir nicht ganz sicher, ob meine Frage Sinn macht. Aber egal, ich frag mal einfach. Kann mir nach Deiner Theorie Gott eigentlich jederzeit die Zukunft mitteilen?

[Wilhelm kratzt sich kurz am Hinterkopf und geht langsam weiter. Das Cafe ist schon in Reichweite und sein Magen knurrt.]

WILHELM Ja und nein. Natürlich kann dir Gott die Zukunft in den Fällen mitteilen, in denen du keine Macht darüber hast, das Gegenteil von dem herbeizuführen, was Gott dir mitgeteilt hat. Vielleicht kann er dir sogar sagen, was du morgen aus freiem Willen tun wirst – aber natürlich nur wenn er weiß, dass du es auch noch freiwillig tun wirst, wenn dir Gott eben dies mitteilt. In jedem Fall muss aber das Prinzip gewahrt bleiben, dass Gottes Wissen von der Zukunft von deinen freien Handlungen in der Zukunft abhängt. Sein Wissen darüber, was du morgen freiwillig tun wirst, ist also kein Wissen „*simpliciter*“.

EVA Die bisherige Diskussion scheint mir irgendwie darauf hinauszulaufen, dass es zwei Arten von vergangenen Tatsachen gibt. Die Tatsache, dass Gott gestern wusste, dass ich morgen A tun werde, hat ja irgendwie eine komplexe Struktur, die erst durch mein morgiges Tun abgeschlossen wird. Das war ja auch der Punkt der Frage nach der Existenz zukünftiger Sachverhalte. Ich spreche jetzt mal der Einfachheit halber von *harten* und *weichen* Tatsachen. Harte Tatsachen sind abgeschlossen; da gibt es keine möglichen Änderungen mehr und die weiß Gott daher, wie du es genannt hast, „*simpliciter*“. Etwa die Tatsache „Cäsar ist 44 v. Chr. ermordet worden.“ Die Sache ist abgeschlossen. Daran gibt es nichts mehr zu rütteln. Weiche Tatsachen sind hingegen in der Vergangenheit angesiedelt, aber nicht nur, da sie auch einen Zukunftsaspekt wie meine morgige freie Entscheidung enthalten. Die Tatsache, dass Gott gestern etwas wusste, ist zwar in der Vergangenheit, aber das, worauf sich sein Wissen bezieht, ist noch nicht vergangen, sondern in der Zukunft. Damit haben wir durch unsere freien Entscheidungen eine gewisse Kontrolle über diese Tatsache ohne dass wir uns zur These versteigen müssten, dass wir die Macht hätten, die Vergangenheit als solche abändern zu können. Deswegen kann ich sagen, dass Gott zwar weiß, was ich morgen tun werde und trotzdem bleibt meine Freiheit erhalten, weil wenn ich mich morgen anders entscheiden würde, dann hätte Gott ein anderes Wissen als dasjenige, das er jetzt hat.

WILHELM So meine ich das. Besser hätte ich es kaum sagen können!

[Sie betreten das Cafe und reihen sich in die Menschenschlange ein.]

EVA Also kann mir Gott nicht unabhängig von meiner freien morgigen Entscheidung sagen, wie ich mich morgen entscheiden werde? Ich meine, er kann nicht so etwas sagen wie „Ich weiß, dass du morgen freiwillig A tun wirst“, sondern er kann nur so etwas sagen wie „Ich weiß,

dass du morgen freiwillig A tun wirst, weil du morgen freiwillig A tun wirst.“

WILHELM So in etwa würde ich das sehen. Denn sonst würden wir in einen logischen Zirkel kommen.

HANS Der logische Zirkel besteht wahrscheinlich darin, dass ich aufgrund von Gottes Vorhersage meiner zukünftigen freien Handlung anders handeln und damit seine Vorhersage falsch machen könnte, was wiederum dazu führen würde, dass er ein anderes Wissen hätte und mir das erstgenannte nicht mitteilen könnte, weshalb ich wiederum die ursprünglich geplante Tat vornehmen würde, und so weiter.

WILHELM Genau. Wir begegnen einem ähnlichen Problem wie bei Zeitreisen und dem dabei häufig genannten Großvaterparadoxon. Das dürftet ihr ja kennen. Das Paradoxon besagt, dass Zeitreisen mit der Möglichkeit, die Vergangenheit zu ändern, in logische Widersprüche führen. Denn wie soll ich in der Lage sein, in die Vergangenheit zu reisen und dort meinen noch jungen Großvater zu töten, wenn dieser doch eine notwendige Voraussetzung für die Zeugung meines Vaters ist und somit auch dafür, dass ich überhaupt existiere?

EVA Das macht Sinn. Aber das bedeutet auch, Gott kennt die Zukunft, ist aber unfähig, sie jemanden mitzuteilen. Kann Gott denn dieses Wissen für die eigenen Entscheidungen nützen?

WILHELM Du meinst, dass Gott zum Beispiel jemanden für eine erst in der Zukunft begangene Sünde jetzt schon bestraft oder ein Gebet erhört noch bevor es ausgesprochen wird? Nein, das geht natürlich auch nicht. Denn solche Reaktionen würden ja die Umstände ändern, die erst zu den genannten zukünftigen Handlungen führen. Dafür bräuchte Gott eine meines Erachtens unmögliche Form des Wissens. Soweit ich weiß, ist Ludwig da anderer Meinung als ich. Er glaubt, dass es eine solche Form des Wissens gibt. So, jetzt werde ich mir aber erst mal was Süßes besorgen. Ich komm ja gleich dran. Der Mensch lebt nicht vom Wort allein ... Aber wir können gerne ein andermal weiterdiskutieren. Ich habe euch ja nur die Grundzüge meiner Theorie erklären können.

HANS Ja, gerne. Aber vorerst genügt uns das vollkommen. Auf jeden Fall vielen Dank für deine Zeit und lass dir den Kaffee schmecken.

[Hans und Eva verlassen das Cafe. Sie schlendern etwas gedankenverloren die Straße entlang. Die Sache wird nicht einfacher, sondern komplizierter. Aber Wilhelms Tipp zu Ludwig zu gehen ist gut. Ludwig studiert ebenfalls Philosophie

und wohnt mit Anselm, einem Kommilitonen, zusammen. Die beiden führen oft hitzige Diskussionen und sind selten einer Meinung, aber sonst gute Freunde.]

EVA Für einen Moment dachte ich, dass ich Wilhelms Theorie überzeugend finde. Aber dieses Gefühl ist schon wieder verpufft. Irgendwie kommt mir nämlich schon vor, dass Gottes gestriges Wissen über mein morgiges Handeln eine Tatsache ist, die klar und deutlich in der Vergangenheit angesiedelt ist. Der Inhalt dieses Wissen muss sich zwar noch erfüllen, aber das erscheint mir jetzt eher als ein nebensächlicher zeitlicher Aspekt. Was zählt, ist die Tatsache, dass Gott dieses Wissen hat und Gott ja das Attribut der Unfehlbarkeit zugeschrieben wird. Das, was er gestern wusste, war unfehlbar wahr. Die Aussichten für meinen persönlichen Handlungsspielraum erscheinen mir da, gelinde ausgedrückt, dürftig. Zudem sind mir einige andere Aspekte dieser Theorie noch nicht wirklich klar: Welchen ontologischen Status hat die Zukunft? Wie kommt Gott zu seinem Wissen über unsere zukünftigen freien Handlungen? Was für eine Verbindung herrscht zwischen Gottes Wissen und den zukünftigen freien Handlungen?

HANS Ja, das sind eine ganze Reihe an offenen Fragen. Und dann ist es schon auch seltsam, wenn Gott mit diesem Wissen nichts anfangen kann. So ein Gott erscheint mir ein wenig schizophran. Einerseits hat der das Wissen, andererseits auch wieder nicht. Aber es ist eine gute Idee, Ludwig zu fragen. Mal schauen, was er dazu zu sagen hat. Vielleicht bringt er ja etwas Licht in die Bestimmung der Art dieses mysteriösen göttlichen Wissens.

EVA Ich kenne Ludwig und Anselm gar nicht. Da bin ich schon mal gespannt.

[Vor der WG von Ludwig, dem Molinisten, und Anselms, dem Eternalisten, angelangt, holen die beiden tief Luft. Sie sind schon gespannt, was sie jetzt erwarten wird. Die Türglocke surrt. Im ersten Stock öffnet sich ein Fenster und Ludwig steckt den Kopf raus.]

HANS Hallo Ludwig. Alles ok? Hättest du kurz Zeit? Wir waren grad mit Wilhelm unterwegs und er schickt uns zu dir, weil wir uns mit einer philosophischen Frage rumschlagen.

LUDWIG Wilhelm schickt euch zu mir? Was für eine Ehre! Wo wir doch nicht immer einer Meinung sind ... Ich mach euch auf, eine Minute bitte.

[Ludwig ist ein sehr zuvorkommender geselliger Typ. Er ist sportlich, aber etwas blass und trägt einen wohlfrisierten kleinen Spitzbart. Die WG befindet sich im ersten Stock. Ludwig stellt sich gleich bei Eva vor, dann führt er beide in die Küche und bietet ihnen Tee und Kekse an.]

EVA Wie kann es sein, dass Gott weiß, was wir morgen tun, und wir trotzdem frei sind?

LUDWIG Was für eine Frage! Gott weiß das natürlich und sogar noch viel mehr als nur das. Und du bist trotzdem frei.

HANS Wilhelm meinte, Gottes Wissen sei von den freien Handlungen der Geschöpfe abhängig.

LUDWIG Unmöglich! Aber typisch Wilhelm. Hält hartnäckig an etwas fest, obwohl es hinten und vorne nicht zusammenpasst. Wie oft habe ich schon mit ihm diese Frage diskutiert. Aber da hast du keine Chance – er sieht die Einwände durchaus, aber bleibt trotzdem am Ende stur bei seiner Theorie. Schau, es dürfte doch relativ einfach sein einzusehen, dass Gott in keiner Hinsicht von irgendetwas Geschöpflichem abhängig sein kann. Was wäre denn dann mit seiner Vollkommenheit, seiner Einfachheit, seiner Unabhängigkeit, seiner Unveränderbarkeit? Ließe sich ja alles nicht mehr aufrechterhalten. Eine Bankrotterklärung der traditionellen Gotteslehre wäre das – nichts anderes!

EVA Sein Wissen ist also nicht irgendwie von uns abhängig? Aber wie löst du dann das logische Problem? Wenn Gottes Wissen nicht von uns abhängt, dann hat niemand eine Macht über Gottes Wissen. Und weil Gott notwendigerweise unfehlbar ist, gilt doch auch, dass, wenn Gott weiß, dass ich morgen um 9:00 Uhr in die Vorlesung gehe, ich morgen auch um 9:00 Uhr dies tun werde. Folgt daraus nicht, dass niemand eine Macht darüber hat – auch ich nicht! –, dass ich morgen um 9:00 Uhr in die Vorlesung gehe? Dann wäre ja meine zukünftige Handlung determiniert und nicht mehr frei.

LUDWIG Die Gültigkeit dieses logischen Schlusses ist umstritten. Bereits Boethius meinte, er sei nicht richtig. Unumstritten ist hingegen, dass Gott nicht etwas wissen kann, was nicht der Fall ist. Das geht einfach mit dem Begriff des Wissens einher. Es gilt somit notwendigerweise: Wenn Gott weiß, dass p der Fall ist, dann ist p der Fall. Aber Boethius ist der Ansicht, dass daraus nicht folgt, dass p notwendigerweise der Fall ist. Ersteres wird oft eine hypothetische Notwendigkeit, letzteres eine absolute Notwendigkeit genannt, und diese beiden Formen der Notwen-

digkeit sind zu unterscheiden. Wichtig ist im Auge zu behalten, dass Gott dieses Wissen um deine freie Handlung nicht selbst bestimmt. Es handelt sich weder um sogenanntes „Freies Wissen“, also solches Wissen, das Gott durch einen freien Willensakt selbst festlegt, noch um „Natürliches Wissen“, also solches Wissen, das logisch notwendig ist, wie z. B. Wissen über logische und mathematische Wahrheiten.

HANS Was für eine Art von Wissen ist es dann?

LUDWIG Das ist etwas kompliziert. Gottes Vorherwissen ergibt sich aus der Schnittmenge seines freien Wissens über die Rahmenbedingungen derjenigen Welt, die er zu erschaffen beschließt, und des sogenannten „Mittleren Wissens“, das ist Gottes Wissen über alle Entscheidungen, die mögliche Personen in möglichen Welten treffen würden.

[Eva nippt an ihrer Tasse Tee, knabbert an einem Keks und denkt sich, dass Ludwig eigentlich ein gut aussehender Typ ist. Dies steigert ihre Aufmerksamkeit für das Gespräch und sie will ihn mit ihrer Frage ein wenig beeindrucken.]

EVA Hat das Mittlere Wissen mit den berühmt-berüchtigten kontrafaktischen Freiheitskonditionalen zu tun?

LUDWIG Um ganz genau zu sein, kontra- und präfaktisch. Denn manche dieser Konditionale treten ja durch Gottes Schöpfungsentscheidung auch tatsächlich ein wie zum Beispiel: “Wenn Ludwig am heutigen Tag gefragt werden würde, ob er glaubt, dass Gottes Vorherwissen mit menschlicher Freiheit vereinbar ist, würde er dies bejahen.” Andere Konditionale treten hingegen nicht ein, da die mögliche Welt, in welcher sie eintreten würden, von Gott, aus welchen Gründen auch immer, nicht geschaffen worden ist.

HANS Aber woher hat Gott den dieses mysteriöse Mittlere Wissen? Von sich selbst hat er es nicht, denn es ist ja nicht Freies Wissen. Es ist auch kein *a priori*-Wissen. Von seinen Geschöpfen kann er es auch nicht haben, da diese ja gar nicht existieren, sondern vielmehr erst durch Gottes Inanspruchnahme des Mittleren Wissens geschaffen werden. Was begründet also die Annahme dieser Art von Wissen?

LUDWIG Ich glaube, es macht einfach Sinn, dieses Mittlere Wissen anzunehmen, wenn man Gottes Allwissenheit und menschliche Freiheit verteidigen will. Wenn es freie Geschöpfe gibt und Gott als allmächtiger, allwissender und allweiser Schöpfer aus einer Vielzahl von Welten eine zu realisieren entscheidet, so stellt sich die Frage, worauf diese Entscheidung gründet. Und meine Antwort lautet: Sie gründet wesentlich darauf, dass

Gott vor der Schöpfung alle möglichen Schöpfungsverläufe im Hinblick auf seine Schöpfungsziele hin durchgespielt hat und hierfür ist es für Gott entscheidend zu wissen, wie sich freie Geschöpfe in den jeweiligen Situationen, in denen sie sich wiederfinden, frei zu verhalten entscheiden. Ohne das Wissen über jede freie Entscheidung eines jeden freien Geschöpf unter allen möglichen Umständen, würde Gott einfach bei der Schöpfung ein nicht näher kalkulierbares Risiko eingehen. Die Schöpfung wäre ein einziges Vabanquespiel. Und diese nicht plausible Annahme schließe ich durch meine Theorie des Mittleren Wissens aus.

EVA Diesen Punkt kann ich nachvollziehen. Aber wenn es diese prä- und kontrafaktischen Freiheitskonditionale tatsächlich gibt und es sich dabei nicht nur um irgendwelche Wahrscheinlichkeitsüberlegungen handelt, wie jemand mit einem gewissen Charakter, spezifischen Einstellungen, mentalen Zuständen usw. in bestimmten Umständen vermutlich handeln würde, dann stelle ich mir einfach die Frage, worin Gottes Wissen gründet. Müssen diese durch das Mittlere Wissen abgebildeten Sachverhalte nicht irgendwie bereits existieren? Und sind sie dann nicht festgelegt, da ja nicht von Wahrscheinlichkeiten gesprochen wird, sondern von Wissen? Schließlich frage ich mich, wie diese Freiheitskonditionale bereits „irgendwie“ existieren sollen, wenn es sich um kontingente Sachverhalte handelt und die Geschöpfe, welche für das Eintreten oder Nicht-Eintreten dieser Sachverhalte verantwortlich sind, gar nicht existieren?

HANS Ich finde diese Position auch rätselhaft. Deine Begründungsfrage lässt sich auch noch von anderer Seite beleuchten. Wenn wir nicht existieren, aber es wahre und falsche Freiheitskonditionale gibt, so bedeutet dies auch, dass wir keine Macht über sie haben – selbst wenn Gott diese nicht festlegt. Wie du angemerkt hast, setzen Freiheitskonditionale freie Entscheidungsträger voraus, aber diese scheint es nicht zu geben. Oder gibt es etwa irgendwelche Essenzen von uns, die gleichewig mit Gott existieren, um ihm sein Wissen über unsere möglichen freien Entscheidungen geben zu können? Dies scheint mir ein Ausweg zu sein, aber soweit ich sehe, befindet er sich nicht auf dem Pfad der Rechtgläubigkeit. Und diese ist Ludwig doch sehr wichtig, wie er selbst betont hat.

EVA Zudem handelt es sich dann nicht mehr um Mittleres Wissen im eigentlichen Sinn, weil sich unsere seit Ewigkeit existierenden Essenzen ja bereits entschieden hätten und damit die Entscheidung im „hic et

nunc“ ja irgendwie bereits getroffen worden ist und nicht mehr rückgängig gemacht werden kann. Es sei denn, wir nehmen wieder so etwas wie rückwärtsgerichtete Abhängigkeitsbeziehung an, aber dann könnten wir uns diese Annahme mit den Essenzen gleich sparen und das hätte dann auch alles mit dieser Theorie des Mittleren Wissens nicht mehr viel zu tun.

HANS Und ich muss auch sagen, dass der Verweis, dass der logische Schluss umstritten ist, dass von Gottes Wissen, dass p, auf die Tatsache geschlossen werden kann, dass p notwendigerweise der Fall ist, nicht wirklich überzeugt. Für mich ist der Schluss sehr plausibel, deshalb verfolgt mich ja auch unser Problem.

[Eva und Hans sind sich immer wieder ins Wort gefallen. Ludwig ist ihren Wortmeldungen aufmerksam gefolgt, aber hat sich selbst zurückgehalten.]

LUDWIG Ich sehe, dass ich euch nicht wirklich überzeugen konnte. Ich gebe schon zu, dass die Theorie nicht gerade einfach ist und sie hat nicht nur Vorteile. Aber ich habe darüber schon oft mit Anselm diskutiert und ich glaube nicht wirklich, dass er was Besseres als ich anzubieten hat.

HANS Ludwig, vielen Dank für deine Zeit und deine Mühe. Deine Theorie ist faszinierend, aber diese Sache mit dem Mittleren Wissen müssen wir uns noch genauer durch den Kopf gehen lassen. Da ist uns noch vieles unklar. Dieses Mittlere Wissen erscheint uns doch als sehr mysteriös.

EVA Ja, dem kann ich nur zustimmen. Aber ist dein Kollege Anselm gar nicht hier? Vielleicht mag er sich zu uns setzen und auch noch seine Theorie zum Besten geben?

LUDWIG Ich habe ihn heute noch nicht gesehen. Er ist eher ein Morgenmuffel. Aber ich klopf mal an seinem Zimmer.

[Hans und Eva schenken sich nochmals Tee ein. Eva bewundert die etwas antikierten Porzellantassen mit den kleinen Blümchen drauf und die dazu passende Keksdose mit japanischem Kirschblütenmuster. Eva fragt sich, wo Ludwig dieses Zeug findet. Da kommt Ludwig auch schon wieder; mit einem noch etwas verschlafenen Eindruck tritt Anselm hinter ihm her.]

HANS Guten Morgen Anselm. Haben wir dich geweckt?

ANSELM Nein, nein, keine Sorge. Ich war schon wach, aber ich sah noch keinen triftigen Grund aufzustehen. Übrigens, ich bin Anselm. Ich glaube nicht, dass wir uns schon kennen.

EVA Hallo Anselm, ich bin Eva. Entschuldige, dass wir hier so reinschneien. Aber wir haben uns gedacht, wir können dich in unsere Diskussion mit-

einbeziehen, wenn wir schon mal hier sind. Wir haben mit Ludwig schon die Frage diskutiert, wie es kann sein, dass Gott weiß, was wir morgen tun, und wir trotzdem frei sind? Er meinte, du hättest dazu eine eigene Ansicht.

ANSELM Diesem Problem liegt meines Erachtens ein Missverständnis zugrunde. Es stimmt nicht, dass Gott heute weiß, was wir morgen tun. Wäre dies der Fall, wäre Gott in der Zeit. Gott existiert aber außerhalb von Raum und Zeit. Es kann also keinen Konflikt zwischen Vorherwissen und Freiheit geben, weil es gar kein Vorherwissen gibt. Der Begriff des Vorherwissens impliziert nämlich bereits Zeitlichkeit – ein Vorher und ein Nachher.

HANS Gott existiert also außerhalb von Raum und Zeit?

ANSELM Definitiv. Das ist wesentlicher Bestandteil der traditionellen Gotteslehre. Gott hat alles, was existiert, erschaffen, auch Raum und Zeit. Gott ist ein perfektes Wesen. Nichts Zeitliches ist aber perfekt, da es dem Werden und Vergehen unterworfen ist. Gott ist ewig und unveränderbar. Zeit ist aber ein Maßstab der Veränderung. Was unveränderlich ist, ist also zeitlos.

LUDWIG Das ist ja ein alter Hut ... Die Rede von der Zeitlosigkeit ist eine Art Taschenspielertrick. Damit verschiebst du das Problem ja nur.

EVA Ich stimme Ludwig zu. Löst Zeitlosigkeit tatsächlich unser Problem? Wie kann es sein, dass ein ewiger Gott ewiges Wissen darüber haben kann, was ich am morgigen Tag aus freiem Willen tun werde, ohne meine Freiheit aufzuheben, während dies für einen zeitlichen Gott nicht möglich ist?

[Eva wirft einen schnellen Blick auf Ludwig. Sie hofft, mit ihren Fragen ein wenig aufzufallen.]

ANSELM Lass mich erklären. Gottes Existenz ist ewige Gegenwart. Für ihn ist jeder Zeitpunkt absolut präsent. Du siehst doch auch kein Problem darin, dass ein anderer Mensch genau zu dem Zeitpunkt, an dem du eine Entscheidung triffst, weiß, was für eine Entscheidung du triffst.

EVA Nein, natürlich nicht. Aber dieser Mensch weiß es, weil er meine Entscheidung gegenwärtig sieht. Er steht in einem Verhältnis der Gleichzeitigkeit bzw. Simultaneität mit mir. Willst du sagen, dass Gott aus seiner Ewigkeit heraus mein Tun betrachtet und sein ewiges Wissen von meiner zeitlichen Entscheidung abhängig ist?

ANSELM Nur so kann ich mir das erklären. Nur man muss natürlich aufpassen, den Begriff der Simultaneität auf Gott nicht so anzuwenden wie auf Menschen.

EVA Wie meinst du das?

HANS Das macht schon Sinn, weil wir uns sonst in Widersprüche verstricken. Der Begriff zeitlicher Simultaneität ist schließlich transitiv. Wenn der Zeitpunkt t_1 mit dem Zeitpunkt t_2 simultan ist und dieser ist mit dem Zeitpunkt t_3 simultan, dann sind auch t_1 und t_3 simultan. Wenn wir dieses Modell aber auf Gott als ewiges Wesen übertragen, dann bedeutet das, dass Gott als ewiges Wesen simultan mit allen Zeitpunkten existiert, und dies hätte dann zur Folge, dass wir dann behaupten müssten, dass auch alle Zeitpunkte gleichzeitig sind. Karl der Große würde zugleich geboren werden, seine Kaiserkrönung erleben und sterben. Das ist widersprüchlich.

ANSELM Genau. Simultaneität in Bezug auf Gott darf keine transitive Relation sein. Dies lässt sich auch erklären, wenn wir einsehen, dass Ewigkeit und Zeitlichkeit zwei unterschiedliche und nicht aufeinander reduzierbare Existenzweisen sind und Ewigkeit nicht einfach als unendliche Zeitlichkeit gedacht werden kann. Ewigkeit und Zeitlichkeit sind zwei verschiedene Bezugssysteme, die nicht durcheinander gebracht werden dürfen, ähnlich wie die verschiedenen Bezugssysteme in der Einstein'schen Konzeption relativer Zeit. Da ist es ja auch möglich, dass in einem Bezugssystem zwei Ereignisse gleichzeitig stattfinden, während sie in einem anderen Bezugssystem eine Abfolge darstellen. Wenn wir also behaupten, dass die beiden Ereignisse gleichzeitig stattfinden, so müssen wir diese Behauptung spezifizieren, indem wir das entsprechende Bezugssystem angeben, in welchem diese Aussage auch wahr ist. Wenn wir daher hier von Simultaneität sprechen, müssen wir der Tatsache Rechnung tragen, dass ein Relatum in der Existenzweise der Ewigkeit lebt, während das andere Relatum in der Zeit lebt. Halten wir uns dies vor Augen, dann können wir sagen, dass vom Standpunkt der Ewigkeit aus gesehen jeder Zeitpunkt für Gott Gegenwart ist, während für uns in der Zeit natürlich jeder Zeitpunkt entweder vergangen, gegenwärtig oder zukünftig ist.

HANS Kannst du das noch weiter ausführen?

ANSELM Gerne. Im Lichte des soeben Gesagten lässt sich sagen: „Karl der Große ist in der zeitlichen Gegenwart verstorben“ und „Karl der Große

lebt in der Ewigkeit“ ohne dass ein Widerspruch auftritt. Und der offensichtliche Widerspruch zwischen „Karl der Große lebt in der Ewigkeit“ und „Karl der Große ist in der Ewigkeit verstorben“ (da ja alle Ereignisse in der Zeit simultan mit der Ewigkeit sind) lässt sich ebenfalls auflösen. Diese Konjunktion von Aussagen ist nämlich so zu verstehen, dass die eine ewige Gegenwart auf der soeben spezifizierten Weise simultan mit dem Leben und mit dem Sterben von Karl dem Großen ist ohne dass dies aber die Annahme impliziert, dass das Leben und Sterben Karl des Großen selbst weder ewig noch zeitlich simultan sind. Gott – man verzeihe mir die sich bildliche Ausdrucksweise – sieht das Leben und Sterben Karl des Großen von seinem Bezugssystem der Ewigkeit her simultan und zugleich weiß Gott, dass diese beiden Ereignisse zeitlich sind und in der Zeit in einer Abfolge stattfinden. Mein Modell ist zugegebenermaßen ein wenig gewöhnungsbedürftig, da wir begriffliche Schwierigkeiten mit dem Modus der Ewigkeit haben, aber wenn man sich das mal klar gemacht hat, ist es eigentlich recht einfach.

EVA Aber die Annahme, der Existenzmodus einer ewigen Entität sei simultan mit jeder zeitlichen Entität und mit jedem Ereignis in der Zeit, setzt eine ganz bestimmte Konzeption zukünftiger Ereignisse voraus. Für die Gleichzeitigkeit aller zeitlichen Ereignisse mit der Ewigkeit muss die Zukunft ja bereits irgendwie existieren. Das scheint mir aber kein harmloser Gedanke zu sein, denn zumindest unsere Intuition legt zuerst einmal die Annahme nahe, dass die Zukunft noch nicht existiert, sondern erst ins Dasein kommen muss. Und wenn sie noch gar nicht existiert, wie soll dann eine Relation zwischen der noch nicht existierenden Zukunft und Gott bestehen?

HANS Lläuft Dein Modell nicht auf ähnliche Schwierigkeiten hinaus wie Wilhelms Ansatz?

ANSELM Ich habe mit Wilhelm viel diskutiert. Es gibt in der Tat einige Strukturähnlichkeiten. Der wichtigste Unterschied ist aber, dass er glaubt, Gott sei zeitlich, während ich überzeugt bin, dass Gott zeitlos ist. Wir beide sind aber der Überzeugung, dass Gottes Wissen von unserem Handeln abhängt, und dass nur so unsere Freiheit aufrechterhalten werden kann. Ich denke allerdings, dass Wilhelms Modell unsere Intuition zurückweisen muss, dass wir die Vergangenheit nicht ändern können, während bei der Ewigkeitslösung dies nicht erforderlich ist. Das spricht für meinen Ansatz.

HANS Darüber muss ich nachdenken. Gott hat ewiges Wissen, das von uns abhängt. Ist aber Ewigkeit nicht der Zeitlichkeit logisch Vorgeordnet? Gott hätte ja auch die Welt nicht erschaffen können.

EVA Den Verdacht hatten wir ja schon. Ich bin mir nicht sicher, ob Wilhelms und dein Modell am Ende nicht zu einem gespaltenen Gott führt: Ein Teil des göttlichen Wissens existiert vorgeordnet und unabhängig von der Schöpfung, der andere Teil nachgeordnet und davon abhängig.

LUDWIG Was habe ich euch gesagt? Diese Lösungen sind unbefriedigend. Daher finde ich das Konzept des Mittleren Wissens auch überzeugend.

ANSELM Lieber Ludwig, du solltest dich nicht zu weit aus dem Fenster lehnen. Immerhin glaubst du doch auch an die Überzeitlichkeit Gottes, oder nicht? Also stellt sich bei dir auch die Frage, was es mit diesen zukünftigen freien Entscheidungen auf sich hat, von denen Gott offensichtlich ewig weiß ...

[Anselm wird von einem langen lauten Klingelton unterbrochen. Ludwig schlägt sich an den Kopf.]

LUDWIG Verdammt. Das sind sicher die Handwerker. Das hab ich total verschwitzt. Tut mir leid, aber wir müssen euch jetzt leider vor die Tür setzen. Der Abfluss der Spüle funktioniert nicht richtig und jetzt kommt der Installateur und wird sich gleich in der Küche breit machen. Aber sollen wir uns in den nächsten Tagen mal auf der Uni treffen und unsere spannende Diskussion weiterführen? Gibst Du mir Deine Nummer, Eva? Dann melde ich mich bei Dir. Von Hans hab ich die Nummer schon.

[Eva errötet. Sie nennt Ludwig ihre Nummer. Nervös wühlt sie in ihrer Tasche nach dem Handy um auch seine Nummer einzutippen. Dann verabschiedet sie sich rasch, zwingt sich auf der Treppe am Installateur vorbei und folgt Hans auf die Straße hinaus. Er lächelt Eva verschmitzt an.]

HANS Der Ludwig gefällt dir, oder? Du bist ja die ganze Zeit an seinen Lippen gehangen. Und als er dich nach der Nummer gefragt hat, bist du rot angelaufen wie eine Tomate.

EVA *[Lacht.]* Du Scherzkeks. Halt doch den Mund. Ich finde ihn interessant. Er hat einen guten Geschmack und gute Manieren. Das ist alles. Immerhin hat er uns einen Sessel und Tee und Kekse angeboten. So was ist bei deinen verpeilten Philosophenfreunden ja eine Ausnahme. Bist du etwa eifersüchtig?

HANS Entschuldige. Ich wollte mich nicht über dich lächerlich machen. Ich fand's nur lustig. Ludwig ist ja auch ein wirklich netter Typ. Aber lass mich zu unserer Frage zurückkommen.

[Die beiden schlendern wieder Richtung Fakultät zurück. Mehr als direkt mit Eva zu kommunizieren, denkt Hans laut nach und spricht vor sich hin.]

HANS Je länger ich mich mit dieser Frage beschäftige, desto mehr kommt mir vor, es gibt überhaupt keine überzeugende Lösung. Vielleicht wäre es vernünftiger, die menschliche Freiheit ganz aufzugeben? Dann würde es das ganze Problem gar nicht geben ... und immerhin ... Augustinus, Luther, Calvin und andere große Denker haben sich teilweise oder ganz mit einem theologischen Determinismus anfreunden können. Aber sollte unser Selbstverständnis als freie Entscheidungsträger wirklich eine Illusion sein? Eine so stark verankerte Illusion, dass wir uns ihrer nur praktisch nicht entledigen können? Aber dann gibt es keine moralische Verantwortung mehr. Keine Sünde. Bestrafungen wären ungerecht. Müssten wir uns dann noch für etwas schämen? Und letztlich wäre Gott für alles, auch für alles Böse in der Welt verantwortlich. Das sind alles andere als rosigen Aussichten. Nein, der theologische Determinismus ist absurd.

EVA Es gäbe ja noch eine andere Alternative, um das Problem aufzulösen, nämlich Gottes Allwissenheit aufzugeben. Ich glaube, dass Richard einen solchen Ansatz verfolgt. Jedenfalls hat er in einem Seminar im letzten Semester diese Position in seinem Vortrag verteidigt.

HANS Stimmt. Mir gegenüber hat er sich auch mal so geäußert. Lass uns in die Bibliothek schauen. Da hat Richard ja seinen Stammplatz.

[In der Bibliothek finden sie tatsächlich Richard hinter einem Stapel Büchern sitzen. Richard hat einen Studienaufenthalt an einer altehrwürdigen philosophischen Fakultät in England absolviert, der ihn beeindruckt und geprägt hat. Seitdem spricht er betont langsam, ein wenig pointiert und wirkt von seiner Art her ein wenig herablassend. Eva ist er sehr unsympathisch. Sie beschließt daher, sich im Gespräch eher zurückzuhalten.]

HANS Hallo Richard. Bist wieder fleißig beim Studieren? Dürfen wir Dich kurz stören? Wir beschäftigen uns schon seit heute Morgen mit einer wichtigen Frage.

RICHARD Ja, ich hab mir wieder neuen Lesestoff für meine Arbeit zum freien Willen besorgt. Viel Zeit hab ich aber nicht für euch, aber vielleicht kann ich euer Problem rasch lösen.

HANS Das trifft sich gut. Unsere Frage hängt ebenfalls mit dem freien Willen zusammen. Wie kann es sein, dass Gott weiß, was wir morgen tun, und wir trotzdem frei sind?

RICHARD Das kann gar nicht sein, weil es logisch unmöglich ist. Und auch ein allmächtiger Gott kann nichts logisch Unmögliches vollbringen.

HANS Warum ist es unmöglich?

RICHARD Wenn Gott gestern schon wusste, was ich morgen tue, und ich heute keine Macht mehr habe, Gottes gestriges Wissen zu verändern oder zu bestimmen, dann kann ich auch nicht mehr bestimmen, was ich morgen tue. Ich wäre dann nicht frei. Wenn ich aber frei bin, dann gibt es vorher in Bezug auf meine freie Entscheidung nichts zu wissen, und wenn es darüber nichts zu wissen gibt, dann sollten wir dies auch von Gott nicht verlangen.

HANS Ok. Das verstehe ich.

RICHARD Da mich bisher noch kein Lösungsvorschlag für das Problem der Vereinbarkeit von Allwissenheit und Freiheit überzeugt hat, gehe ich davon aus, dass es keinen zufriedenstellenden Lösungsvorschlag gibt. Es bleiben uns dann folgende Möglichkeiten offen: Wir können in den einen sauren Apfel beißen, menschliche Freiheit aufgeben und einen theologischen Determinismus akzeptieren; wir können in einen anderen sauren Apfel beißen und behaupten, dass Allwissenheit und Freiheit zwar vereinbar sind, aber wir diese aufgrund unseres eingeschränkten Erkenntnisapparats nicht erkennen können oder wir behaupten, dass Gott die Zukunft nicht kennt. Letzteres bedeutet, dass er veränderlich ist. Denn wenn er erst morgen die morgige Gegenwart kennt, die er heute noch nicht kennt, so verändert sich sein Wissensstand.

HANS Dass Gott zeitlich sein soll, erscheint mir als problematisch.

RICHARD Warum denn? Ich finde, es gibt in der Hl. Schrift eine ganze Reihe von Belegen dafür, dass Gott überlegt, seine Meinung revidiert, Pläne schmiedet und sie dann wieder verwirft, weil jemand Gott inständig bittet, seine Pläne nicht umzusetzen oder weil sich die Dinge auf unvorhergesehene Weise weiterentwickeln. Natürlich sind diese Aussagen in einem analogen Sinn zu verstehen, da das Gottesbild, das ich vertreten möchte, keineswegs in das offene Messer eines Anthropomorphismus laufen soll. Aber all diese Passagen, die ja auch die religiösen Erfahrungen und Überlegungen zahlreicher Gläubigen prägen, einfach als inakzeptable Anthropomorphismen zu übergehen oder ganz weg zu

interpretieren, finde ich nicht überzeugend. Zudem scheint mir all diese Rede von der Unveränderlichkeit, Zeitlosigkeit und Allwissenheit Gottes stark von der griechischen Philosophie her geprägt und gar nicht so sehr biblisch fundiert zu sein. Aber diese Diskussion führt uns jetzt wohl ein wenig zu weit von eurer Frage weg.

EVA Du meinst also, Gott eignet sich sein Wissen nach und nach an? Aber weiß er den gar nichts über die Zukunft?

RICHARD Doch, Gott weiß alles über die Zukunft, was es darüber zu wissen gibt. Insofern ist er allwissend. Aber seine Allwissenheit umfasst eben nicht zukünftige freie Entscheidungen, da diese nicht gewusst werden können. Dies bedeutet aber nicht, dass Gott nur relativ wenig über uns weiß. Wir sollten bedenken, dass viele unserer Entscheidungen gar nicht so frei sind, wie wir glauben; oft handeln wir ja nur nach unseren Gewohnheiten, Prägungen und Trieben. Gott hat also eine recht gute Einschätzung darüber, was in der Zukunft geschehen wird.

EVA Aber trotzdem kann er niemals sicher wissen, wie wir uns entscheiden werden. Er kann mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit damit rechnen, dass wir uns so entscheiden werden, wie er sich das vorstellt. Wenn das so ist, geht Gott dann mit der Schöpfung nicht ein großes Risiko ein?

RICHARD Ich würde behaupten, dieses Risiko geht er in allen Modellen ein. Dass freie Geschöpfe immer nur Entscheidungen gemäß Gottes Sinn treffen, ist äußerst unwahrscheinlich, ja, vermutlich sogar unmöglich. Jedenfalls bin ich der Ansicht, dass Freiheit nicht ohne Risiko zu haben ist, und daher freie Geschöpfe unvermeidbar auch falsche Entscheidungen treffen und sündigen.

HANS Sehr spannend. Aber müsste ein Gott, der den Menschen Freiheit schenkt, sich nicht selbst beschränken, nicht einzugreifen und auch diejenigen Entscheidungen, die ihm nicht passen und seine Schöpfungsziele torpedieren, respektieren? Würde sich ein solcher Gott nicht gänzlich seinen Geschöpfen ausliefern?

RICHARD Natürlich nicht gänzlich, aber eine Selbstbeschränkung gehört auf jeden Fall dazu. Freiheit kann man eben nicht unter Vorbehalt schenken. Stellt euch vor, eine Mutter sagt ihrem Sohn, er dürfe essen, was auch immer er möchte, aber nimmt sich bereits in diesem Moment vor, ihrem Sohn alle Süßigkeiten wegzunehmen, falls er sich für diese entscheidet; dann hat sie ihm die Freiheit, diese Süßigkeiten zu essen, niemals wirklich gegeben, auch wenn der Sohn gedacht hat, diese Freiheit zu

haben. Um uns echte Freiheit zu schenken muss sich Gott also selbst beschränken, das heißt, sich verpflichten, nicht einfach einzugreifen und, wenn der Verlauf der Geschichte ihm nicht passt, uns unsere Freiheit einfach wieder wegzunehmen.

HANS Aber kann Gott garantieren, dass mindestens ein paar Menschen zum Glauben kommen, seinen Willen erfüllen, dass es eine Kirche gibt, dass die Welt nicht ins Chaos stürzt?

RICHARD Natürlich kann er das. Dass er die freien Entscheidungen eines Einzelnen nicht vorherwissen kann, heißt ja nicht automatisch, dass er kein Vorherwissen über eine große Menge von Menschen haben kann. Man könnte durchaus sagen, dass meine Theorie eine Art abgeschwächte Variante von Ludwigs Ansatz ist. Gott hat zwar kein Wissen über zukünftige freie Entscheidungen, aber sehr gute Wahrscheinlichkeitseinschätzungen dazu. Außerdem hat Gott ja immer die Freiheit in die Weltgeschichte einzugreifen und auf ungewollte Ereignisse zu reagieren, auch wenn er freie Entscheidungen nicht aufheben kann. Ich glaube, dass Gott immer einen Plan B für seine Schöpfung hat.

EVA Ja, vielleicht mag Gott auf diese Weise garantieren können, dass die Menschheit sich nicht selbst auslöscht. Aber mir leuchtet nicht ein, wie ein Wahrscheinlichkeitswissen helfen kann zu garantieren, dass sich nicht alle Menschen gegen Gott entscheiden.

HANS Ich würde sogar bezweifeln, dass es so etwas wie probabilistisches Vorherwissen von freien Entscheidungen geben kann. Aber im Großen und Ganzen, Richard, ist deine Theorie nachvollziehbar, wenn auch ein bisschen unbefriedigend, vor allem, wenn das Risiko tatsächlich so weitgehend ist, wie ich befürchte.

[Richard schlägt die Augenbrauen etwas genervt auf und nieder und seufzt laut. Ein unweigerliches Zeichen, dass er sich nicht mehr weiter über dieses Thema unterhalten möchte.]

RICHARD Man kann eben nicht alles haben. Und wenn ich mir so anschau, welche mysteriösen Konstrukte meine Kollegen so annehmen müssen, dann finde ich meine Theorie elegant und klar nachvollziehbar. Zudem sehe ich, wie gesagt, den Widerspruch zur biblischen Tradition nicht. Mehr als das kann ich euch nicht anbieten.

[Eva beschließt, das Gespräch zu beenden und schneidet Hans das Wort ab, der nochmals was einwenden möchte.]

EVA Danke Richard. Das war schon sehr hilfreich für uns. Noch alles Gute für Deine Seminararbeit.

[Sie nimmt Hans beim Arm und zerrt ihn in das Foyer der Bibliothek.]

EVA Richard ist ein arroganter Schnösel. Er hatte gar keine Lust mit uns zu reden und du hast es nicht gemerkt. Aber egal. Immerhin hat er uns seine Theorie erklärt. Weißt du was? Ich habe Thomas gesehen, einen Studienkollegen von mir. Er sitzt ebenfalls in der Bibliothek. Lass uns den noch fragen, er beschäftigt sich viel mit Theologiegeschichte.

HANS Ist das der runde Kerl mit der bereits einsetzenden Glatze da hinten? Der hat ja kaum auf einem Stuhl Platz.

EVA Das ist er. Keine Kommentare zu seiner Körperfülle! Lass dich davon nicht täuschen. Er schaut vielleicht nicht so aus, und ist eher schüchtern, aber blitzgescheit. Hallo Thomas! Wie geht's Dir denn? Du, dürfen wir kurz stören? Wir hätten eine Frage an dich.

THOMAS Hey Eva! Nett dich zu sehen. Schieß los, vielleicht kann ich ja helfen.

EVA Wie kann es sein, dass Gott weiß, was wir morgen tun, und wir trotzdem frei sind?

THOMAS Gott weiß, indem er wirkt. Er ist die Ursache von allem Existierenden.

EVA Auch Ursache des Bösen?

THOMAS Natürlich nicht. Das Böse existiert nicht wirklich. Zumindest besitzt es keine wahrhaftige, sondern eine defizitäre Form der Existenz. Gott bewirkt nur das Gute, aber nicht das Böse.

EVA Aber wir Menschen, und vielleicht auch gefallene Engel, können Böses bewirken, nicht wahr?

THOMAS Genau, indem wir uns dem guten Wirken Gottes widersetzen. Wobei man dabei unbedingt bedenken muss: Aus eigener Kraft können wir nur Böses, aber nichts Gutes bewirken. Denn wenn wir uns Gottes Wirken nicht widersetzen, dann handelt Gott durch uns und bewirkt Gutes – alles Gute kommt von Gott; wenn wir uns aber widersetzen, dann öffnen wir dem Bösen die Möglichkeit, durch uns zu wirken.

EVA Haben wir also die Freiheit, Gutes und Schlechtes zu tun? Oder, wenn ich dich richtig verstanden habe, zumindest die Freiheit, uns Gottes gutem Wirken entgegenzustellen oder uns eben nicht entgegenzustellen?

THOMAS Du musst beim Freiheitsbegriff aufpassen. Meines Erachtens liegt ein oft begangener Fehler darin, Freiheit so zu verstehen, dass eine freie Entscheidung alternative Möglichkeiten unter denselben Umständen voraussetzt – also ein sogenannter inkompatibilistischer Freiheitsbegriff vorausgesetzt wird. Aber es gibt gute Indizien dafür, dass Freiheit keine alternativen Möglichkeiten erfordert. Ich vermute ihr kennt das bekannte Gedankenexperiment mit dem verrückten Gehirnchirurgen?

EVA Ich kann mich vage erinnern. Er pflanzt seinem Opfer ein Gerät ins Gehirn, das dieses dann dazu bringt, einen Feind des Chirurgen umzubringen, wenn das Opfer sich nicht von sich aus dazu entscheidet.

THOMAS Genau. Das Gerät misst sozusagen die Gehirnströme und ist in der Lage festzustellen, ob sich die Person dafür entscheidet, den Mord auszuführen oder nicht. Entscheidet sie sich dafür, dann aktiviert sich das Gerät nicht; misst das Gerät aber, dass sich die Person gegen den Mordplan zu entscheiden beginnt, so aktiviert sich das Gerät und manipuliert das Gehirn so, dass die entsprechende Person den Mord trotzdem begehen würde. Angenommen, die Person sieht den Feind des Chirurgen, und entscheidet sich freiwillig, sie zu töten. Das eingepflanzte Gerät hat sich folglich nicht aktiviert und in keiner Weise die getroffene Entscheidung beeinflusst. Würden wir dann nicht sagen, diese Person hat sich frei für den Mord entschieden und ist dafür auch verantwortlich? Trotzdem müssen wir auch betonen, dass sie aufgrund des eingepflanzten Geräts keine alternativen Handlungsmöglichkeiten hatte; so oder so hätte sie den Mord begangen. Alternative Möglichkeiten sind also keine Voraussetzung für freie Entscheidungen.

EVA Was willst du uns damit sagen?

THOMAS Ich möchte damit sagen, dass wir dieses Gedankenexperiment für die vorliegende Frage verwenden können. Wenn alternative Möglichkeiten Freiheit nicht bedingen, so können wir sagen, dass Gott unfehlbar unsere freien Entscheidungen weiß ohne deswegen unsere Freiheit aufzuheben. Das Geschöpf entscheidet sich frei; Gott wirkt auf den Entstehungsprozess unserer Entscheidungen nicht manipulativ ein, sondern er weiß, dass wir unsere Entscheidungen nicht anders treffen können als wir es tun, und insofern weiß er sie auch auf unfehlbare Weise.

HANS Wir können die Entscheidungen nicht anders treffen als wir es tun und wir sind trotzdem frei?

THOMAS Genau. Versuch dich einfach mal von dieser falschen Annahme zu befreien, dass Freiheit mit alternativen Möglichkeiten einhergeht. Vielleicht lässt sich die Situation auch so darstellen: Freiheit ist nicht ein Straßennetz mit vielen verschiedenen Kreuzungen und Abzweigungen und wir können an jeder Kreuzung oder Abzweigung von Neuem bestimmen, in welcher Richtung wir weiterfahren wollen, sondern Freiheit ist eine Art Einbahnstraße ohne Kreuzungen und Abzweigungen. Wir befinden uns auf dieser Einbahnstraße und haben uns entschieden, sie entlang zu fahren, und es ist niemand da, der uns daran hindert, uns dazu drängt oder uns sonst irgendwie auf unserer Fahrt beeinflusst. Sind wir dann auf unserer Fahrt unfrei, obwohl ein allwissender Beobachter den Verlauf unserer Fahrt kennt? Ich sehe nicht ein, weshalb.

EVA Ich weiß irgendwie nicht. So richtig nach Freiheit klingt das für mich nicht. Wir haben uns ja nicht für diese Einbahnstraße entschieden, auf der wir uns befinden, sondern wir finden uns dort einfach wieder.

THOMAS Durchaus. Aber die Frage ist, wie Freiheit strukturiert ist. Ich vermute, es ist die von mir soeben skizzierte „Einbahnstraßen-Freiheit“ und ich habe versucht zu zeigen, dass wir eine solche Freiheit keineswegs zu fürchten brauchen.

HANS Diese „Einbahnstraßen-Freiheit“ kann vielleicht das Problem von göttlichem Vorherwissen – oder besser gesagt – ewigem Allwissen überzeugender lösen als all jene Modelle, die mit einem Freiheitsbegriff alternativer Möglichkeiten operieren. Doch ich sehe nicht, wie man moralische Verantwortlichkeit aufrechterhalten kann, ohne an alternativen Möglichkeiten festzuhalten. Selbst wenn Gott unsere Entscheidungen nicht unmittelbar bewirkt – ist er nicht trotzdem verantwortlich für unsere bösen Werke, wenn er von Ewigkeit her wusste wie wir uns entscheiden werden, und diese Entscheidung insofern festgelegt ist als es keine alternative Möglichkeit dazu gibt? Und wenn Gott alles erschaffen hat und im Dasein erhält, ist er dann nicht ebenfalls für unsere moralischen Fehlritte verantwortlich?

THOMAS In Gott ist kein Übel. Gott will weder, dass ein Geschöpf sündigt noch führt Gott ein Geschöpf zur Sünde. Das entsprechende Geschöpf sündigt vielmehr aufgrund der eigenen Entscheidung, welche von Gott insofern mitgetragen wird, als Gott es eben nicht verhindert, dass diese falsche Entscheidung zustande kommt. Gott erhält alles im Dasein, das Gute und das Böse, und nur in diesem Sinn lässt sich sagen, dass Gott das

Böse in Kauf nimmt, aber nicht, dass er selbst dafür verantwortlich wäre. Es ließe sich sagen, dass die Sünde auch deswegen existiert, weil Gott sie im Dasein erhält, obwohl er auch die Macht hätte, dies nicht zu tun. Aber sie existiert primär deswegen, weil sich ein Geschöpf dazu entschieden hat zu sündigen und Gott diese Entscheidung akzeptiert. Aber Gott führt keine Handlung aus, die ihm zum Urheber einer Sünde werden lässt – im Gegensatz zum Geschöpf. Dieses entscheidet sich für das moralisch Falsche und bricht ein göttliches Gebot, nicht Gott. Kontrafaktisch gesehen hätte es sich ja auch für das moralisch Richtige entscheiden können und dann hätte Gott diese Entscheidung mitgetragen. Gott manipuliert niemanden so, dass er zu sündigen genötigt ist.

EVA Vielleicht beenden wir die Diskussion vorläufig hier. Mir brummt der Schädel und ich muss das alles erst mal verdauen. Aber vielen Dank, Thomas. Ich hoffe, wir sehen uns bald mal wieder.

THOMAS Das hoffe ich auch. Also macht's gut, ihr zwei. Bis bald.

[Eva und Hans begeben sich in den kleinen sonnendurchfluteten Innenhof vor der Bibliothek. Eva setzt ihre Sonnenbrille auf, lässt sich auf einer Bank nieder, kramt ihren Notizblock aus der Tasche und beginnt Notizen zu machen. Hans sitzt schweigsam neben ihr, beobachtet Evas nachdenkliche Gesichtszüge und ihr Gekritzel. Dann schließt er die Augen, genießt die angenehm wärmende Herbstsonne und denkt zur Abwechslung mal an nichts.]

EVA So. Das war jetzt eine gedankliche *tour de force*. Du kennst dich in diesem Thema ja besser aus als ich. Daher hab ich für mich mal eine kurze Zusammenfassung geschrieben, damit ich mir den ganzen Diskurs einigermaßen im Gedächtnis behalten kann. Kann ich dir das kurz vorlesen? Du kannst mich ja korrigieren, wenn ich was falsch verstanden habe. Also ... der Ausgangspunkt war ungefähr folgendes Argument:

- (1) Wenn Gott weiß, dass ich morgen X tun werde, dann habe ich keine Möglichkeit, morgen etwas anderes als X zu tun.
- (2) Wenn ich nichts anderes als X tun kann, dann bin ich nicht frei in meiner Entscheidung, morgen X zu tun.
- (3) Gott weiß, dass ich morgen X tun werde.
- (4) Also: Ich bin nicht frei in meiner Entscheidung, morgen X zu tun.
- (5) Verallgemeinert: Gottes Allwissen (bzw. Vorherwissen) ist nicht mit menschlicher Freiheit vereinbar.

Da eine bedeutende theologische Tradition aber beides bejaht, Allwissen und menschliche Freiheit, muss eine Prämisse in diesem Argument zu-

rückgewiesen bzw. modifiziert werden, damit es nicht zu dieser Konklusion kommt. Die Gretchenfrage ist, welche Prämisse dies sein soll.

HANS Soweit kann ich dir nur beipflichten.

EVA Perfekt. Dann mach ich mal weiter. Also ... Peter plädiert dafür, das ganze Argument in dieser Formulierung zurückzuweisen, da es auf falschen Voraussetzungen beruht.

Wilhelm, Ludwig und Anselm weisen auf je ihre Weise Prämisse (1) als ungültig zurück, da die Tatsache, dass Gott weiß, was Adam morgen tun wird, in ihren Augen mit einem inkompatibilistischen Freiheitsbegriff vereinbar ist. Sie entwickeln komplizierte Konzepte wie eine Abhängigkeitsbeziehung göttlichen Wissens von freien menschlichen Entscheidungen, Mittleres Wissen und Simultaneität zwischen einem ewigen Schöpfer und einem zeitlichen Geschöpf.

Thomas akzeptiert hingegen nicht Prämisse (2), wie er soeben deutlich gemacht hat. Freiheit lässt sich in seinen Augen auch ohne alternative Wahlmöglichkeiten aufrechterhalten.

Richard meint hingegen, dass genuine freie Entscheidungen inkompatibilistisch zu verstehen sind und dass diese nicht vorhergesehen werden können. Deswegen argumentiert er dafür, Prämisse (3) aufzugeben. Gott weiß eben nicht, wie sich freie Geschöpfe entscheiden werden; er kann nur mehr oder weniger zutreffende Schätzungen dazu abgeben.

Das sind, soweit ich das sehe, die Lösungsvorschläge. Für welchen soll ich mich nun entscheiden ...? Irgendwie finde ich alle interessant, aber keinen so richtig überzeugend.

HANS Mir scheint, Du bist jetzt ein wenig enttäuscht, weil ich dich in mein Problem hineingezogen habe, und wir jetzt keine klare Antwort gefunden haben, sondern vielmehr eine ganze Reihe unterschiedlicher Antworten, die zahlreiche weitere Fragen aufwerfen.

EVA Vielleicht bin ich auch einfach nur müde. Diesen anstrengenden Gedankenparcours habe ich nicht erwartet.

HANS Das kann ich gut verstehen. Aber vielleicht kann ich dich noch ein wenig aufheitern. Immerhin haben wir jetzt gesehen, dass diese Frage verdammt komplex ist. Und dass an einer vermeintlich guten Lösung oft ein ganzer Rattenschwanz an ontologischen, erkenntnistheoretischen, ethischen – und in diesem Fall – auch theologischen Problemen dranhängt. Wir haben zwar keine Lösung gefunden, die uns eindeutig als die beste erscheint, aber wir haben mehrere interessante Lösungsvorschläge

erhalten. Und ich glaube auch, dass wir die Frage und ihren ganzen Kontext jetzt klarer sehen. Peter hat uns darauf hingewiesen, dass die Frage vielleicht falsch gestellt sei und logische Konsistenzprobleme bei Gottes Eigenschaften gar nicht auftreten. Wilhelm hat dafür geworben, dass Gottes Vorherwissen von unseren freien Handlungen abhängt. Ludwig meinte, Gottes Wissen über unsere möglichen freien Handlungen existiere zwar unabhängig von der Schöpfung, sei aber trotzdem nicht von Gott erschaffen. Anselm trat dafür ein, dass das Problem von Gottes Vorherwissen nicht auftritt, wenn man Gott außerhalb von Raum und Zeit denkt. Richard argumentierte, Gott sei in seinem Wesen zeitlich und kenne die Zukunft nicht vollständig, sei aber trotzdem allwissend, da Gott alles weiß, was gewusst werden kann. Und schließlich ist Thomas der Überzeugung, wir seien gar nicht in dem Sinne frei, wie ich mir das vorstelle. Das ist doch eine ganze Menge an wertvollen Gedanken, präzisen Unterscheidungen und guten Kritikpunkten. Mehr sollten wir uns vom Nachdenken über diese Fragen wohl auch nicht erwarten ... Einer meiner philosophischen Lehrer meinte einmal, das Fehlen eindeutiger Antworten müsse man in der Philosophie aushalten. Aber zur Entschädigung lade ich dich jetzt auf ein Eis ein.

EVA Super. Das ist eine gute Idee!

HANS Wobei ich mich gerade frage: Glaubst du eigentlich, dass eine Eiskugel mehr ist als die Summe der Atome, aus der sie besteht? Ich meine, ...

EVA Hans! Schluss jetzt. Ich will ein Eis essen gehen, nicht darüber philosophieren.

HANS Ok, ok ... Entschuldige. Aber mein philosophisches Temperament – ich kann es einfach nur schwer im Zaum halten ...

[Eva schaut Hans lächelnd an. Sie denkt an Ludwig und fragt sich, ob er in seinem Herzen auch durch und durch Philosoph ist, oder auch noch anderes im Leben interessant findet ...]¹

¹ Wir danken Anna Kraml, Daniel Weber und Daniel Wehinger für wertvolle Anregungen und Hinweise.